

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 53 (1927)  
**Heft:** 38  
  
**Artikel:** Aus meinem Ferienkoffer  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-460712>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



und ein paar Fetzen Milchhaut an Kürsteiners struppigem Schnauz. Der Apostel kramte einen Taschenspiegel und ein Stück von einem zerbrochenen Kamm hervor und begann den dünnen Haarfranz rund um seine Glaze und seinen Bart zu striegeln. Er sah aus wie ein Viertel „Rasputin“ und drei Viertel Naturapostel. In den 10 Jahren unserer Bekanntschaft hatten sich nur sein guter Appetit und sein Geldmangel unverändert erhalten. Und sein Mundstück. Er erzählte noch viel wunder-wunderbares und seine Auglein glänzten in Verzückung. Als ich ihm bedeutete, er möchte mich so in ca. 3 Jahren wieder mit seinem Besuch beehren, schenkte er mir noch eine zerknüllte Broschüre mit dem Titel: „Das zeitliche Glück oder das sorglose Leben auf den Palmen im Urwald.“ Dann sprang er von seinem Sessel auf, lüftete seinen abgeschabten, viel zu langen Gehrock, daß er aussah wie ein Storch, der sich zum Abflug bereit macht und rief begeistert aus:

„Ach Kinder, Kinder, wie ist das Leben herrlich! Auf Wiedersehen Bruder! Bleibe gesund! Auf Wiedersehen!“

Darauf turnte er zum Zimmer heraus.

Was es doch für absonderliche Räuze gibt auf dieser buckligen Welt. Der närrische Eliaß Kürsteiner hat nicht so unrecht mit seinem: „Kinder, Kinder!“

Weniger wunder-wunderbar war das, was der Apostel mir hinterließ. Allerhand kleine Tierchen zwickten mich bald darauf und ich mußte gehörig lüften, um den nicht besonders überirdischen Muffelgeruch nach zu wenig gewechselter Wäsche wieder zum Abzug zu bringen. Ich hoffe zuversichtlich, der Apostel werde das nächste Mal, wenn er aus Border-Hinterindien und China zurückkehrt, auf dem Weg zu mir in warmer Seifenlauge baden und in den Haselnußstauden die Wäsche wechseln, bevor er mich mit seinem Besuch beglückt. Oder dann müßte es im Sommer sein, wenn ich ihn im Garten in der frischen Luft bewirten kann. Was doch für drollige Heilige auf dieser Weltkugel herumspazieren! Wunder-wunderbar!

Edgill Spigis

## Aus meinem Ferienkoffer

Ich sitze in der Halle meines Hotels. Die Treppe herunter kommt ein imposanter Herr, der darauf Anspruch macht, als „Herr Oberst“ tituiert zu werden. Dies zu konstatieren habe ich schon ein paar Dutzend mal Gelegenheit gehabt, denn vom Direktor bis zum Liftboy hinunter vergißt es keiner. Weder beim Herrn Oberst noch bei der

## Großstadtjugend



„Büebli, Du wirst nie so groß werde wie-  
wenn Du fortwähst z'rauche.“  
— „Ach bah, geds mer lieber für.“

„Frau Oberst“. Weil die Halle leer ist, gelangt er diesmal unbehellig bis zum Ausgang. Dort bleibt er stehen, blickt sich suchend um und ruft dann einen vor der Türe wischenden kleinen Hausburschen an: „Sie, sagen Sie mal, haben Sie meine Tochter nicht gesehen?“ Und prompt kommt die Antwort: „Doch, Herr Oberst, eben ist Fräulein Oberst nach dem Park hinüber gegangen.“

\*

Auch in „meinem“ Kurort war hochdeutsch als Umgangssprache dominierend. Daß dies für die wenigen eingeborenen Gäste eine stete Quelle stiller Verzweiflung war, ist be-

greiflich, denn es ist nicht jedem und jeder an der Wiege gesungen worden, daß sie in ihrem späteren Leben jeweils drei Wochen lang pro Jahr nicht reden sollen, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist. — Frau Binggeli — ob sie so hieß, weiß ich zwar nicht, aber ich taxierte sie so — Frau Binggeli kann also nichts für das, was ich aus ihrem Munde hörte. Sie hatte die Frau Studienrat Rindfleisch frühmorgens auf dem Spaziergang getroffen und war — das Gegenteil wäre ein Wunder gewesen — gleich mit ihr ins Gespräch gekommen. Das heißt: genau genommen sprach einstweilen nur die Frau Studienrat, die sich ob dem morgendlichen Gezwitscher der Vögel begeisterte. „Ach, es ist herrlich, entzückend,“ sagte sie bereits zum fünfundzwanzigsten Male. „Sören Sie doch bloß! Was das für einer fein mag, der da immer so das Gleiche pfeift?“ Angestrengt lauschte Frau Binggeli, versuchte auch mit den Blicken das Laubwerk zu durchdringen und meinte dann zögernd: „Ja... das... das wird wohl ein Bau-  
fink sein...“

\*

Neu ankommende Gäste zu beobachten, ist immer eines meiner Hauptferienvergü-  
gen. Man sitzt harmlos in der Halle hinter einer Zeitung und macht seine Studien. — Eben tönt wieder einmal die Arrivée-glocke und es erscheint ein Ehepaar vom Schlage des „besseren Angestellten“, Kategorie Fabrikportier mit Pensionsberechtigung. Gewichtiges Auftreten, denn „man hat es ja“. Die Frage nach Zimmern wird vom Patron eifrig bejaht; Herr Kümmerli aber ist nicht so rasch befriedigt und stellt noch allerhand Fragen. Der Hotelier versteigt sich zu der unvorsichtigen Versicherung: „Aber bitte meine Herrschaften, Sie werden sich bei mir wie zu Hause fühlen!“ „Wie? Was?“ ent-  
rüstet sich da Herr Kümmerli, „nöd besser als diheim? Chumm, Alti, mir gönd es Huus weiters...“

\*

In Schrozberg — wissen Sie, wo Schrozberg liegt? Nicht? Na, das schadet nichts, ich habe es auch nicht gewußt und

## Nerven

-schwäche  
und nervöse

## Impotenz

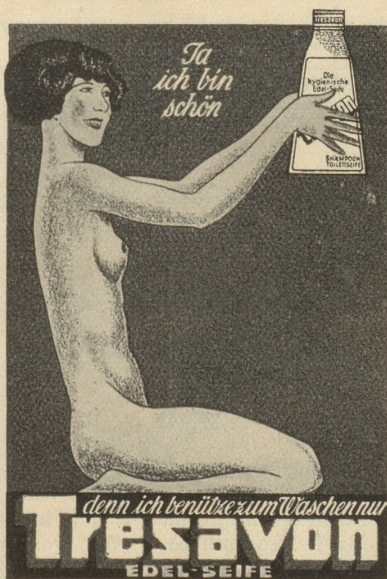
Erlahmende Lebenskräfte,  
Leistungsfähigkeit, Arbeits-  
kraft, Ausdauer, Selbstver-  
trauen wiederzufinden,  
helfen 271

## Yo-Haemacithin Pillen

bei neurasthenischen Zu-  
ständen, Mutlosigkeit, Ge-  
dächtnisschwäche; sie käm-  
pfen gegen vorzeitige Al-  
terserscheinungen; sie brin-  
gen Lebensfreude und stärke-  
nden Schlaf. Glas mit 50  
Pillen Fr. 12.50; mit 100 Pil-  
len, für eine Kur ausreichend,  
Fr. 24.-.

Victoria-Apotheke  
Zürich

H. Feinstein vorm. C. Haerlin  
Bahnhofstr. 71. Tel. Sel. 40.28



## Tresavon Edelseife

zum Waschen  
Baden  
Rasieren  
Shampooonieren etc.

benützen. — Keine Ablagerungen in Sei-  
fenschalen und keine Seifenresten mehr;  
bis zum letzten Körnchen aufzubrauchen.  
Von TRESAVON nur immer kleines  
Quantum nehmen, denn es schäumt stark

Tresavon ist Schweizerfabrikat  
und wurde auf der Gastwirteausstellung  
mit Goldener Medaille prämiert!

Bei Shampoo Haar zuerst nass machen,  
dann wenig drauf streuen, schäumt stark.

Verlangen Sie TRESAVON in  
jedem einschlägigen Geschäft

DEON A.-G. ZÜRICH  
Gesellschaft für Tre-Präparate  
Tel. Limmat 2033



DER ERSTKLASSIGE  
STUMPEN  
PERLA  
HABANA

FEINE  
QUALITÄTSMARKE  
10 BOUTS FR. 1.-

HEDIGER & CAG  
REINACH  
(AARGAU)



bin nicht daran gestorben — also in Schrozberg fand ich am Bahnhof einen Brunnen und daran eine weiße Tafel mit der Aufschrift „Wasser“. Lange stand ich davor und freute mich über die warmherzige Fürsorge der deutschen Bahnbehörden, denen es anscheinend daran gelegen ist, dem Publikum jedes unnötige Kopfschütteln zu ersparen. Oder sollten etwa die Beamten vor überflüssigen Fragen bewahrt werden? Ich mußte Gewißheit haben und interpellierte somit den eben vorübergehenden Bahnhofsvorsteher. Wie ich es nicht anders erwartet hatte, mußte der Mann erst eine Weile nachdenken; dann aber meinte er ebenso gemächlich wie folgerichtig: „Ne, mer kenne doch net ‚Weir‘ do na schreibe, wenn bloß Wasser rausläuft!“

Eothario

## Lieber Nebelspalter!

Beim Durchstreifen der kantonalen Ausstellung in St. Gallen gelangte ich auch in einen Raum, wo zarte Kleiderstoffe in einem Rondell drapiert zur Erde fließen. Daneben sitzen zwei hübsch gekleidete Fräulein in zierlicher Stellung, die die Empfehlungskarten der Firma an Interessenten abgeben.

Kommt da ein Fräuli vom Toggenburg mit dem Henkelförbli am Arm, bleibt beim Eingang stehen und schaut erstaunt auf die Gruppe. Bei einer kleinen Bewegung eines der Fräulein ruft sie entsetzt: „Jesses, jetzt han i gmeind, es seie Statute.“

Als interessierte Leserin Deines Blattes fiel mir in der Nr. 36 folgendes Inserat auf:  
Erfrischungsraum — Tee — Schokolade

Sprüngli / Zürich

Paradeplatz — Gegründet 183

Sollten sich demnach schon die Cimbern und Teutonen, als sie aus Italien kamen, dort an einer Eisschokolade erfrischen haben?

\*

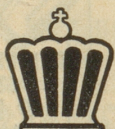
Ich lese in einer umerischen Zeitung: „Eine leichtere und rosigere Gemeindeversammlung als die kommende hat es kaum je gegeben.“

Ja ja, und eine leichtere und rosigere Zukunft als die vergangene wird es kaum je gegeben haben.

Da.

\*

Eine Frau kommt zu einem Arzt gesprungen, der sich soeben zum Mittagschlaf gelegt hat und aus dem er sich nicht gern stören läßt. „Herr Doktor, mein Zunge hat eine Maus verschluckt.“ Der Arzt: „Dann lassen Sie ihn gleich noch eine Kase verschlucken und mich in Ruhe.“



**WEBER'S  
LIGA-HAVANA  
CORONA**

Für Raucher einer feinen, milden Zigarre.

FR. 1.20 DAS PAKET ZU 5 STÜCK

Feine Havana Mischung

## Der geschäftstüchtige Künstler

Rüegg



Nach zeitgemäßem Zeitungsinserat.

## Prompte Antwort

„Herbert, wenn wir heiraten, mußt du den Tabak aufgeben.“

„Schön.“

„Und den Alkohol.“

„Schön.“

„Und den Klub.“

„Schön.“

„Ich hoffe nicht, daß du noch etwas aufzugeben hast.“

„Oh doch,“ erwidert Herbert, „die Absicht, dich zu heiraten.“

\*

## Aufgeklärt

„Weißt warum daß d'Zündholzschächteli während em Chrieg nor no ei Ribflächi gha händ?“ — „Wills dän händ müesse am Phosphor spare.“ — „So fe Red, well dä, wo antig die anderi Siite agstriche hät, en Chrieg hät müesse.“

## Der blinde Bettler

„Haben Sie denn keine Familie?“ fragte eine Dame einem blinden Bettler, einen Almosen gebend. „Doch, noch einen blinden Bruder, aber wir sehen uns selten.“

\*

## Druckfehler

Auf einem Musikstück stand als Tempovermerkung geschrieben: „Sauft, langsam und mit Nachdruck.“

\*

Im letzten Krieg bekam ein Soldat eine Kugel in den Oberschenkel. Acht Tage suchten die Ärzte vergebens nach derselben. Der Soldat litt große Schmerzen und fragte endlich, was man denn suche. „Die Kugel.“ „Ach, warum hat man mir das nicht schon lange gesagt, ich trage sie ja in meiner Manteltasche.“